



Suse Lichtenberger



Özgür Cebe



Sebastian Lehmann



Dr. Pop

Die Krähe setzt zur Landung an

Dritter und letzter Wettbewerbsabend mit vier Solo-Programmen

Von Kornelia Hörburger

Tuttlingen-Möhringen - Schauspielerinnen Suse Lichtenberger, Kabarettist Özgür Cebe, Schriftsteller und Kleinkünstler Sebastian Lehmann sowie „Dr. Pop“, ein promovierter Spezialist für Popmusik, haben den dritten und letzten Wettbewerbsabend um die Tuttlinger Krähe bestritten. Beim Preisträgerabend am Sonntag werden vier der vom Bildhauer Roland Martin gefertigten und gestifteten Bronze-Krähen als Trophäen bei ihren zukünftigen Besitzern landen.

Lokalmatadorin aus Wien

Suse Lichtenberger wurde im Schwarzwald geboren und lebt jetzt in Wien. Die ausgebildete Schauspielerin hat ihre Lebenserfahrungen für die Kabarett-Bühne aufbereitet. Sprachlich ausgefeilt erzählt sie von der „finanziell suboptimalen“ Lage freischaffender Schauspieler und von den nicht einfachen Beziehungen in „linksgrünen, progressiven, aufgeklärten Familien“. Die (badisch sprechende) Mutter rät Suse zu einem „Schakledle“ anstelle ihres „Schlabberhemmedles“ – und zu einem Engagement am Burgtheater. Suses Alltag wird zudem bestimmt von drei halbwüchsigen Kindern, die sich jeglicher Hausarbeit entziehen, und einem Mann, dem sie ein Lied am Klavier widmet: „Er schält sein Hirn aus, wenn er weiß, dass seine Frau dran denkt“. Wenn dann auch noch „Günter aus Böblingen“ ihr erklärt, dass „Outofrei“ (wie sie) nur lebt, wer „blöd, borniert oder arm ist“ – dann liebäugelt sie am Ende aus Protest mit einem Porsche 911. Der wäre mal so richtig schnittig – und da passen auch keine Kinder rein.

Auf volle Betriebstemperatur bringt als zweiter Programmpunkt Özgür Cebe den Saal. Mit unge-

heurer Bühnenpräsenz, ausdrucksvoller Mimik, dem subtilen Einsatz seiner sonoren Stimme und mit einer Reihe von deftigen Witzen stellt der bühnenerfahrene Bonner Kabarettist mit türkischen Wurzeln binnen kürzester Zeit in intensiven Kontakt zum Publikum her.

Er überlegt, ob er seinen diesjährigen zweiten Anlauf bei der Krähen-Endrunde vielleicht einer Migranten-Quote verdanke. Über den Grad seiner Integration sagt er jedenfalls: „Ich werde zum alten weißen Mann im Körper eines Kanaken.“ Dabei sei ihm klar: „Björn Höcke wird mich immer für einen Kümmeltürken halten.“ Cebes Programm ist das Politischste des Abends: er benennt Fehler von Politikern jedweder Couleur, plädiert für Toleranz allenthalben, gibt aber auch einen kurzen frechen Abriss über die Geschichte der Weltreligionen: „Moses teilte das Wasser, Jesus das Brot, und Mohammed tat den Döner hinein und sagte: Iss-Lamm“.



Auch Sebastian Lehmann ist ein Alter Hase im „Geschäft“: Der Schriftsteller mischt bei diversen Leseprojekten mit und steht seit 20 Jahren auf der Bühne. „Wie jeder echte Berliner komme ich aus Süddeutschland“ erklärt er. Stoisch unangenehm liest er, an einem Barocker sitzend, in seinem Bühnenprogramm „Elternzeit“ aus seinen Aufschrieben aus Telefonaten zur Überbrückung der 800 Kilometer. Nach dem Intro „Meine Mutter ruft aus meiner Heimatstadt Freiburg an“ erfährt der erstaunte Sohn, dass seine Mutter jetzt bei „Insta“ und bei „Tic-Tac“ unterwegs sei, der

Vater sich beschwere, man dürfe „ja jetzt gar nichts mehr sagen, nicht mal mehr „Mohr-zarella“. Und Sebastian soll tunlichst wegen des laufenden elterlichen Sprachkurses auf Englisch telefonieren – bis seine Mutter ihn, ebenfalls völlig unangenehm, mit den Worten „You little bastard“ verabschiedet. So sehr man diese humorvollen und schlagfertigen Eltern ins Herz geschlossen hat: Lehmann ist inzwischen selber „Elternteil“ eines Sohnes und schildert in seinem neuen Programm „Kinderzeit“, wie sehr sein Kind ALLES verändert habe: von permanenter Schlaflosigkeit, der Sicht auf seine eigenen Eltern bis hin zur Sicht auf Kinderbücher mit kruden Reimen („Kommen solche Reime raus, ruht sich der Kinderautor aus“).



Moderator Uli Boettcher FOTOS: KORNELIA HÖRBURGER

... und dann kommt der Doktor Er hat „Pop“ studiert in Liverpool, Manchester, Paderborn und Detmold – und sein Studium mit einer Promotion abgeschlossen. Jetzt

bringt „Dr. Pop“ (alias Markus Henrik aus Berlin) in seinem temporeichen Bühnenprogramm Licht in die Geschichte und die Funktion von Musik, und deckt dabei auch und zahlreiche „Verhörer“ auf. Alles unterlegt und belegt mit unzähligen kurzen Musikeinspielern – und choreografisch veranschaulicht. So zeigt er, dass schon Frank Farian sich einer eingängigen Sequenz aus Michael Holms „Hallo Bimmelbahn“ aus dem Jahr 1973 bedient hat. Das Aufdecken einer unfassbaren Anzahl von „Fehlerchen“ macht ihm und dem Publikum Spaß: von falschen Gesangseinsätzen bei Police und James Blunt bis zu völlig skurrilen Textzeilen. Wer hätte gedacht, dass Vater Abraham nicht nur von Schlümpfen sondern auch von gut sitzenden Slipeinlagen gesungen hat?

Besonders im Gedächtnis des Publikums dürfte dem Publikum der „Barry-White-Effekt“ geblieben sein: je tiefer die Stimme des Männchens im Tierreich, umso attraktiver finden es die Weibchen. Der Mitmachversuch in der Angerhalle war einprägsam, aber nur bedingt wissenschaftlich verwertbar.

Am Sonntag übernimmt Der Tod Moderator Uli Boettcher verabschiedete sich schweren Herzens – am Preisträgerabend wird Vorjahres-Sieger „Der Tod“ seinen Part übernehmen und moderieren. Boettcher überreichte aber zum dritten Mal seinen Preis für ein tolles Publikum stellvertretend für alle an den jüngsten Gast. Der 16-jährige Jannik aus Möhringen bekam eine Origami-„Nebelkrähe“ und sechs Tickets für eine Kleinkunst-Veranstaltung der „Bühne im Anger“. Da ist übrigens auch Boettcher selbst in diesem Herbst zu Gast ... allemal ein lohnender Besuch!